

Das Porträt:

Jean-François Perregaux



Die Kontakte mit meinen Kolleginnen und Kollegen und unseren Partnern aus den Kantonen und der Schweiz waren stets respektvoll und freundlich. Am Ende meiner beruflichen Laufbahn bedanke ich mich bei allen herzlich!



Stellvertretender Direktor der waadtländischen Stiftung für Bewährungshilfe (Sozialarbeiter von 1984 bis 1990 – Beigeordneter der Direktion von 1991 bis 1999 – stellvertretender Direktor von 2000 bis 2020).

Warum haben Sie diesen Tätigkeitsbereich gewählt?

Schon immer war ich sensibilisiert, was Schwierigkeiten und Probleme anging bei Personen in meinem persönlichen Umfeld. Ich habe gemerkt, dass ich anderen gerne zuhöre, sie unterstütze und ihnen helfe. Das hat mich zu der Ausbildung zum Sozialarbeiter an der sozialpädagogischen Schule Lausanne anfangs der 80er Jahre geführt. Während meines Studiums hatte ich dann das Glück, einen Kurs in Strafrecht bei der ehemaligen Direktorin der waadtländischen Bewährungshilfe zu belegen.

Am Ende meiner Ausbildung erhielt ich die Gelegenheit, als Sozialarbeiter bei der Bewährungshilfe des Kantons Waadt – damals «Société vaudoise de patronage» - eingestellt zu werden. Neben meinem Interesse für den strafrechtlichen und sozialen Bereich, bot mir diese Arbeit die Möglichkeit, Kenntnisse im Finanzbereich zu erlangen zugunsten unserer Klientenschaft. Die Bewährungshilfe des Kantons Waadt war nämlich eine der wenigen Bewährungshilfen der Kantone, welche Finanzverwaltungen und –sanierungen anbot. Ich habe stets die Meinung vertreten, dass es sich um ein wichtiges Instrument für die Resozialisierung handelt. Leider wurde uns diese Kompetenz aus politischen Gründen im Jahr 2019 nach 50 Jahren entzogen

Was war Ihre Vision bei Stellenantritt?

Unseren Klientinnen und Klienten sollte mit Respekt und Empathie begegnet werden und die Mitarbeitenden sollten genug Zeit haben, um Ihre Aufgaben im sozialen Bereich wahrzunehmen. Jetzt, wo ich in den Ruhestand gehe, sind «Respekt und Empathie» zwar noch immer vorhanden, leider ist jedoch die Zeit für die Gespräche mit den Klientinnen und Klienten zugunsten von Kontrollen stark eingeschränkt, Überwachung und zwingenden administrativen Aufgaben.

Hat sich Ihre Vision im Verlauf der Zeit gewandelt?

Meine Sicht hat sich nicht verändert. Im Mittelpunkt steht nach wie vor die Beziehung zwischen Klient und Bewährungshelfer. Angesichts der Entwicklung unserer Gesellschaft und aufgrund der Art und Schwere der Straftaten habe ich auch verstanden, dass es notwendig ist, die Frage der Gefährlichkeit, der Überwachung und der engen Kontrollen in die Aufgaben miteinzubeziehen.

Wenn Sie einen Zauberstab hätten, was würden Sie damit tun?

Ich wünschte, dass die Bewährungshilfe nicht mehr die «arme Verwandte» des Justizvollzugs wäre und dass sie nicht nur der Überwachung und Kontrolle dienen würde, sondern wieder die notwendige Zeit erhalten würde für eine hochwertige sozialarbeiterische Begleitung, mit dem Ziel einer guten (Wieder-)eingliederung in die Gesellschaft und zur Rückfallverminderung.

Was zeichnet den schweizerischen Justizvollzug aus?

Unser föderalistisches politisches System ermöglicht den Kantonen eine gewisse Unabhängigkeit in der Ausgestaltung des Justizvollzugs. Unser Land verfügt jedoch über drei Strafvollzugskonkordate, um die Arbeit der Kantone besser zu koordinieren. Dieses Modell hat sich bewährt insbesondere, was die Nähe der Bewährungshilfe zu den Strafvollzugsbehörden betrifft. Die Absprachen der Kantone innerhalb der Konkordate verlangsamt aber die Entscheidungsfindungen.

Wie finden Sie den Ausgleich zur Arbeit?

Ich habe das Glück, dass meine Familie und meine Freunde keinen Bezug zum «Strafvollzugsmilieu» haben, was mir immer ermöglicht hat, einen Schnitt zwischen Beruf und Privatleben zu machen. In der Freizeit geniesse ich gutes Essen, Bergwandern, im Winter Skifahren und nicht zuletzt die Treffen mit Freunden.

Was wollten Sie schon lange sagen?

In den 35 Jahren meiner Berufstätigkeit bin ich jeden Morgen mit Freude und Enthusiasmus zur Arbeit gegangen. Die Kontakte mit meinen Kolleginnen und Kollegen und unseren Partnern aus den Kantonen und der Schweiz waren stets respektvoll und freundlich, auch wenn wir nicht immer derselben Meinung waren. Ich möchte mich hier bei ihnen am Ende meiner beruflichen Laufbahn herzlich bedanken.

Eine Anekdote, eine besondere Begebenheit aus Ihrem Berufsalltag?

Es handelt sich um eine Anekdote aus einer anderen Zeit und vor mehr als dreissig Jahren! Eine unserer Klientinnen, die ich begleitete, hatte, ich weiss nicht wie, mein Geburtsdatum erfahren. Sie bestellte ein Taxi und der Taxichauffeur hat mir an der Rezeption ein Geschenk von ihr abgegeben.

Remerciements

Jean-François Perregaux a pendant toute sa carrière professionnelle été très engagé sur le plan associatif pour défendre l'action sociale dans la justice. A cet effet, il a été membre suisse de l'association européenne pour le travail social dans la justice (AETSJ), puis au comité de Prosaj pendant 10 ans.

Il reste engagé à subvenir au besoin des plus démunis par le maintien d'une activité pro sociale à travers son siège de Président de la Fondation Bartimée à Grandson, institution pour personnes souffrant d'addiction.

En le remerciant pour tout le travail accompli, nous lui souhaitons le meilleur pour les années à venir.

*François Grivat, Directeur
Fondation vaudoise de probation (FVP)*

Julien Maret, Président prosaj